

OSNABRÜCKER NACHRICHTEN, 21.10.2008 - 09:51

Da war der Rausch komplett

Bilder voller Kraft: Clemens Dönike, Katharina Quast und Brigiite Firmer (r.) in "Die Judith vom Shimoda". Fröhlich-Fotos

Osnabrück (eb) - Herzblut, Schweiß und Tränen - es wurde alles investiert. Theater total! Diese unglaublich engagierte Inszenierung von Holger Schultze mit einer durchgehend überzeugenden bis überragenden "Mannschaft" begeisterte das Publikum, das sich - da war der Rausch komplett! -am Ende klatschend auch noch selbst übertraf und Standing Ovationen absolut ehrlich waren, um diese Heldentat halbwegs "abzuzahlen" und über den Tag hinaus wirksam werden zu lassen.

Das Theater Osnabrück veredelte einen "neuen Brecht", ja, es rettete "Die Judith von Shimoda" - gerade noch in Wien nach der Uraufführung von den Feuilletons mit Getöse versenkt - vor einer finalen "Bombardierung", hoher Einschlafquote und der folkloristischen Kimono-Kiste. Mit dieser Deutschen Erstaufführung gelang dem Theater Osnabrück ein Coup, eine echte Entdeckung. Ob man tatsächlich einen Schatz gehoben hat, wird die Zeit zeigen... Die "Judith von Shimoda" von Bertolt Brecht entstand in der Zeit seines finnischen Exils 1940/41 nach einem Stück von Yamamoto Yuzo im Zusammenarbeit mit Hella Wuolajoki - rekonstruiert hat die bei Suhrkamp erschienene Spielfassung Hans-Peter Neureuter, der am Samstag das Geschehen angeregt im Publikum verfolgte. Mitte des 19. Jh. versuchen die USA, Japans Autokratie zu durchbrechen und dem Land den Freihandel aufzuzwingen. Geschichten (11 Szenen) und Lieder erzählen eine große menschliche Tat, die Heldin steht zwischen alle Fronten und neben sich, der Alkohol macht aus einer strahlenden Frau (Geisha uns Sängerin) ein Wrack. Am Ende - im Reisregen unter dem aufgeschlitzten Sack (ein ganz starkes Bild) ist die verarmte und verlassene Okichi dennoch eine Gestalt, die angstfrei allem trotz, was sich ihr in den Weg stellt. Der Abend bleibt natürlich mit dem Gesicht von Katharina Quast verbunden - unter dem Reis-Schauer wird sie sich vielleicht gefühlt haben wie ein Marathonläufer unter der verdienten Dusche. Auf ihr lastete gewiss ein ungeheurer Druck - sie hielt ihm stand und spielte ungeheuer facettenreich und emotional. Am Ende standen neben ihr als Sänger Dominik Lindhorst (küren wir ihn hier zum "Gesicht des Monats" - ein toller Neuling, demnächst als "Pinocchio" in vorweihnachtlicher Mission) und als Gitarrist Clemens Dönike (als Polizeidetektiv Saito ein profitgeiles "Wetterfännchen" zwischen den Systemen - wie immer erstklassig unterwegs und mit ganz eigenem Sound in der Stimme) auf der Bühne - das rockende Duo verlängerte die Song-Vorlagen von Nina Hagen (sie wird wahrscheinlich im Oktober nach Osnabrück kommen) perfekt. Was Nina Hagen angeliefert und in Köln eingesungen hat (ihre Stimme schwingt als "Klammer" der Osnabrücker Inszenierung mit), tut der Sache richtig gut. Die trashigen-Punk-Rock-Brücken (das japanische Kabuki-Theater lässt grüßen) des Komponistengespanns Fritz Feger und Christian Jung bildeten einen dramaturgischen Sound-Teppich. Die Kostüme (Erika Landertinger) und das an ein Schiffsdock bzw. Treppengerüst erinnernde (grandiose!) Bühnenbild (Martin Fischer), in der Schultze eindrucksvoll von unten nach oben spielen lässt, transportieren die Vielfalt der klaren Regie-Ideen. Und natürlich die Schauspieler - bis zuletzt wurde gefeilt, um Längen des Stückes Spielfreude entgegenzusetzen. Olaf Weißenberg ist als fetter Konsul ein nachhaltiges Erlebnis, ebenso die ihren Rollen stets auf den Punkt bringenden Steffen Gangloff (als der Okichi-

Ehemann gleichermaßen "auswärtsstarkes" Weichei wie charmanter "Teufel") und Dietmar Nieder (als Henry Heusken), ganz großartig auch Routinier Klaus Fischer (Fürst Isa) und der in seinem Elan nie zu bremsende Laurenz Leky (Wakana). Und wenn Sophie Lutz (Osai), Britta Firmer (Ofuku), Sibille Helfenberger (Omoto) und Lieko Schulze (Makamura) agieren, geht sowieso die Sonne auf...Wenn man so will, wurde bei dieser Deutschen Erstaufführung aus von einigen "Experten" belächelten "Berti-Puzzle" doch noch ein geschmeidiger Brecht. In Reisbeuteln proportionierte Lebensweisheiten will keiner so recht hören. Gesagt, getan - eine ungeheure Leichtigkeit ersetzte hier eine übertriebene Lehrhaftigkeit. Theater im Theater - das hat Schultze mit seinen Darstellern trefflich umgesetzt. Das erinnerte zuweilen an einen überdrehten Workshop über einen "berechtigten Brecht" - aus einer Art "Internationalen Poesie-Frühshoppen" der Vorlage wurde eine originelle Diskussion, als Moderator und Talkmeister punktete der glänzend aufgelegte Uwe Kramer (steht ihm besser als der "Nathan"). Alles wird in Frage gestellt, die Agierenden treten aus der Handlung, durch Rückreflexionen werden kühne Dialoge zwischen den Szenen möglich. Alles ausgereizt! Brecht müsste mit seiner "Osnabrücker Auferstehung" am Puls der Gegenwart eigentlich ganz zufrieden sein. Ein Theaterereignis, wertvolle Punkte für Osnabrück und mehr als ein Arbeitssieg! Für die Vorstellung an heutigen Mittwoch (19.30 Uhr) sind noch einige Karten erhältlich - Dramaturgin Patricia Nickel-Dönicke (das Programmheft ist sehr lesenswert!) führt in die Hintergründe ein und wird sicher auch etwas von ihren Kontakten zu Nina Hagen erzählen.

[Nachricht: scene/20569442-20080924220000.xml]